

Umfang, Klima und äußeres
Ansehen der Stadt.

Zufolge dem neuesten im Jahre 1796
aufgenommenen Verzeichnisse der
Häuser ergab sich in den Vorstädten eine
Anzahl von 5102 Häusern, wozu aber
nicht, wie es bisher geschah, die vielen
nur zum Verbauen bezeichneten Plätze
schon als gebaut mitgerechnet sind.
Wenn man zu dieser Summe noch jene
der Häuser in der eigentlichen Stadt

2
rechnet, welche 1397 nach dieser neuen
geschehenen Numerirung ausweisen, so
ergiebt sich, daß Wien sammt den Vor-
städten 6499 Häuser umfasse.

Ueber die Beschaffenheit der Witterung im Jahre 1796 wurden aus den meteorologischen auf der hiesigen Sternwarte gepflogenen Beobachtungen folgende allgemeine Bemerkungen abgezogen.

Der mittlere Barometerstand bewährte sich zu 28 Zoll, 5 Linien, 0 Punkt Wienermaß. Der höchste Stand des Barometers war den 12. März 28 Z., 11 L. und $9\frac{1}{2}$ P.; der niedrigste den 1. May 24 Z. 8 L. $8\frac{1}{2}$ P. Es betrug folglich die größte Aenderung 1 Zoll, 3 Linien, 1 Punkt.

Wenn man den Frierpunkt am Reaumur'schen Thermometer als die Gränzlinie

zwischen Kälte und Wärme annimmt, so muß gefolgert werden, daß im Jahre 1796 der einzige December unter die kalten Monathe zu zählen war, indem in allen übrigen eilfen der mittlere Thermometerstand den Eispunkt nicht erreicht hat. Aus den Beobachtungen erhellte, daß der mittlere Thermometerstand in dem wärmsten Sommermonathe August 17 Grad $\frac{4}{10}$ über den Eispunkt, in dem kältesten Monathe aber dem December, 1 $\frac{1}{10}$ Grad unter demselben war. Die größte Wärme hatte 25 $\frac{1}{2}$ Grade über 0 und fiel auf den 19. Julius; die größte Kälte aber 9 $\frac{1}{2}$ Gr. unter den Frierpunkt auf den 18. December. Es betrug folglich die größte Aenderung 34 $\frac{3}{4}$ Grade.

Die Lage von Wien unterwirft diese Stadt fast fortwährenden Winden, welche freylich ihr Gutes, aber auch ihr Uebles, wirken. Sie stäuben oft die schönsten

Lustparthien auf der Esplanade auseinander; machen, daß man Schnupfen und
 Katharrhen nach Hause bringt; erschlafen unsere Sehnen; erkälten unser Herz.
 Die Ost- und Nordwinde sind nach richtigen aus vieljähriger Beobachtung abge-
 zogenen Folgerungen bey uns meistens trocken, kalt und heitern den Himmel auf.
 Nordwest, West und Südwest sind feuchte Winde, überziehen den Himmel mit
 Wolken und bringen im Sommer häufigen Regen, im Winter aber Schnee. Süd
 und Südost sind hingegen warme, feuchte Winde, machen im Winter Thauwetter,
 im Sommer warme feuchte Luft, doch seltener Regen. Es ist daher auch eine
 eintretende Windstille gewöhnlich der Vorbothe einer außerordentlichen Witterung.
 Uebrigens bestätigte auch das Jahr 1796 neuerdings die Erfahrung, daß unter den
 4 Hauptwinden der gewöhnlichste der West- und der seltenste der Ostwind ist.

Tage, in welchen während des eben genannten Jahres heftige Sturmwinde tobten, waren 12; in denen es schneyte 20; an denen dicke Nebel bemerkt wurden 30; an denen es regnete 72.

Da Wien theils an der Donau liegt, theils selbst auf derselben Inseln bildet, so ist es auch um deswillen allen den, mit großen Wässern verbundenen, Annehmlichkeiten und Gefahren ausgesetzt. Bey vielem Zustusse der schwellenden Gebirgsbäche in die Donau, bey dem schnellen Aufthauen des Donaueises selbst wurden schon öfters die Vorstädte Rossau, Leopoldstadt, Jägerzeile, Althann, Thurn, Weißgärber und Erdberg unter Wasser theilweise gesetzt. In solchen Fällen herrscht von Seite der Polizen-Oberaufsicht die äußerste Sorgfalt. Von den Bezirkskommissären werden alle jene, welche in diesen Vorstädten zu ebener Erde wohnen oder unter der Er-

de ihre dumpfen Wohnungen haben, genau verzeichnet, und sobald, als die Gefahr wächst, in die oberen Stockwerke verlegt, welches sich die Bestandnehmer auf diesen Gründen von jeher mußten gefallen lassen. Von eben denselben werden die Kranken in die öffentlichen Institute gebracht, die ärmere Klasse aber mit Brod, Mehl, Fleisch, Kerzen und dergleichen unentgeltlich versehen. Wenn das Wasser zu sehr überhand nimmt, so sucht man die Leute von den niederen Gründen so viel möglich zu entfernen, und sie in aufgehobenen Nonnenklöstern und so weiter zu unterbringen, obschon all' das noch immer schwer bewerkstelliget wurde, indem sich die gemeinen Leute zu ungerne von jenem trennen, was sie gewohnt sind. Es hat daher ungeachtet der besten Vaterpflege der regierenden Monarchen an Unzufriedenen bey ähnlichen Begegnissen nie gefehlt. Indessen hat man dennoch die Bemerkung

gemacht, daß diejenigen, welche zurück blieben oder zu früh in ihre alten feuchten Wohnungen zurückkehrten, nicht so sehr an ihrer Gesundheit litten, und daß der Sterbefälle ungleich weniger waren, als man nach theoretischen Prinzipien zu vermuthen berechtigt war. Die Ursache mag wohl diese seyn, weil die an der Donau, an dem verheerenden Alster, und Ottakringerbach zunächst liegenden Häuser grossentheils von Leuten bewohnt sind, auf deren körperlichen Zustand die mit Wasser geschwängerte Atmosphäre geringen Einfluß hat. Es sind nämlich meistens Wäscher und Wäscherinnen, die sich gleichsam schon von dem ersten Augenblicke ihrer Existenz an in der heym Reinigen, Biegeln und Plätten der Wäsche erzeugten Dampf- Luft behelfen müssen.

Wien hat seit einiger Zeit an Schönheit wesentlich zugenommen, und die An-

sicht der Stadt und der Vorstädte ist nun doppelt reizend. Das Schottenfeld, welches noch zu Theresiens Zeiten ein für die Kavallerie bestimmter Exerzierplatz war, nimmt sich nun wie ein niedliches Fabrikstädtchen aus. Es zählt nicht weniger als 394 Häuser, wovon jedes mit einem Garten versehen ist. Diese Häuser sind fast alle lediglich von Seidenzeug, Band, Duntuch, und Flor, machern bewohnt, und haben grosse geräumige Säle, in welchen viele hundert Kehlen der an ihren Stühlen arbeitenden Mädchen deutsche Opernlieder singen, und sich hierdurch zur Arbeit wechselweise ermuntern. Wenn man bey heiteren Sommertagen des Morgens um 6 Uhr auf diesen Strassen wandelt, so wird man umgeben von dem Schalle dieser singenden Chöre, und seines Lebens doppelt froh.

Statt des Gartens der unbeschuheten Karmeliter in der Leopoldstadt, welcher durch hohe Mauern den profanen Augen entzogen wurde, sieht man jetzt eine Reihe nach allen Regeln der Symmetrie gebauter neuer Häuser. Ein gleiches gilt von dem zu neuen Häusern ummodelten Garten der beschuheten Augustiner auf der Landstrasse. Statt der an diesem letzbenannten Kloster gelegenen Marienkirche wurde ein mit wilden Kastanien belaubter Platz angelegt, von dem man gleichsam durch kleine Labyrinth ein in die verschiedenen anliegenden Gassen gelangen wird. In dem aufgehobenen Piaristenkloster auf der Wieden ist die Genfer Uhrenfabrik; in dem sogenannten Schwarzspanierkloster die grosse Gewehr- und in dem Lorenzinerinnenkloster eine Grünspannfabrik; in das unter den gegenwärtigen Monarchen aufgehobene Paulaner Kloster auf der Wieden wurde zum Theil das Chor der Wiener Frey-

willigen theils andere durchziehende Truppen einquartirt.

Die eigentliche Stadt erhielt seit dem Jahre 1790 wesentliche Verschönerungen. Es wurden die kleinen Häuser, welche von dem Bischofshofe bis zum Stephansthore die Vorderseite des ehrwürdigen Gebäudes der Metropolitankirche dem Anblicke entrißen und eine der am meisten befahrenen Strassen verengten, abgetragen, der Platz gepflastert, und der Zugang zum Hauptthore gebahnt. Nebst diesen sogenannten Stephansplaz wurde auch der hohe Markt zu einem der schönsten Plätze Wiens umgeschaffen. An der Stelle der uralten ehemahligen Gebäude, an deren Zinnen noch vor wenigen Jahren Hirschgeweihe angebracht waren, sieht man das der Direktion der k. k. otkroirten Leih- und Wechselbank gehörige grosse Gebäude; gegenüber aber einen

durch seine edle Simplicität einnehmenden nach manländischen Modell gebauten Pallaste des Großhändlers Natorp. Zu dem neuen Markte ward von der Spiegelgasse eine neue Quergasse durchgebrochen, und zu beyden Seiten schöne Häuser aufgeführt. Alles ist nun leichter und offener. An die Stelle der blaßgelben Farbe, welche aus den mit Kalk vermischten Ocker bestand, und mit welcher unter Joseph die Häuser betüncht wurden, tritt die Perlfarbe, und statt der Ziegeln werden die Dächer mit kupfernen Platten gedeckt. An der schönen Wasser-Bastei ward die Artilleriekasserne neu aufgeführt, und die ehemals dunkle Herrengasse stellt eine Reihe von Pallästen dem Auge dar. Alles dieses trägt zur Verzierung ungemeyn bey. Der vermögliche Grieche Nasfo ließ auf seinem neuen Hause am alten Fleischmarkt folgende, von der Regierung genehmigte, Verse mit goldenen Let-

tern auf blauen Felde unter Josephs Bildniß anbringen, welche kein Menschenfreund ungelesen wissen sollte:

Vergänglich ist dies Haus
 Doch Josephs Nachruhm nie
 Er gab uns Toleranz
 Unsterblichkeit giebt sie.

Das Schänzel endlich, welches ehemals eine Reihe von Hütten bildete, in welchen die nun vertheilten, einst mit den Pariser Fischweibern verglichenen, Hockerrinnen ihr Obst verkauften, und die Vorübergehenden durch ihre losen Mäuler schreckten, ist jetzt ein offener Platz, auf welchem alles so reinlich wie auf einer holländischen Küste, und auf dem, gleich einem halben Bogen, eine weitläufige Bank zusammengesetzt wurde, über welcher Väter und Mütter mit ihren Kindern im traulichen Kreise sich dem angeneh-

men Eindrücke der an der Donau schwebenden kühlen Abendlüfte überlassen. Es dient nun so manchen schönen jungen Paare, wenn die Morgensonne die an das Ufer sanft spülende Fluth roth färbt, zum angenehmen Ruheplaze. Mannichfaltige Gedanken und Gefühle durchkreuzten mich immer, wenn ich die belasteten Schiffe aus Ulm, Lauingen, Regensburg, Hall, Hafnerzell u. s. w. hier landen sah.

Vorzüglich interessant aber waren mir von jeher jene deutschen Brüder, welche vom Ober- und Niederrhein, aus Franken und Schwaben kamen, um in das Temeswarer Bannat als Kolonisten zu schiffen. Manche Wittwe, die keinen Freyer mehr zu Hause erhält, und doch etwas Geld zusammengerast hat, glaubt dort noch ihr Glück zu finden. Selbst junge Bauernmädchen, welchen es in ihrem Vaterlande wegen Mangel des Reichthums an

Unwerth fehlt, wagen die weite Reise in einen ganz andern Himmelsstrich und achten des Wirbels und Strudels in der Donau nicht, bloß, um angeblich ihre Unverwandten und Freunde vor dem Tode noch einmahl zu sehen, eigentlich aber um sich noch bey früheren Lebzeiten einen jungen Mann zu erwerben. Viele Familien treibt der Wunsch sich hausfäsfig zu machen die weite Donaufahrt hinab. Auf diese Art erhält Ungarn seine geschickteren Landwirthe, seine Handwerker. Die Zahl der Pflänzer, welche vom 23. bis zum 27. May 1796 an dem Schänzel landeten, belief sich auf 78 Köpfe. Es waren meistens Schuster, Binder, Leinweber, Bäcker, Tischler, Steinhauer, Weißgärber und Sattler. Einige Schwaben hierunter kamen mit Weib, Kind, und Kindeskindern. Die Kolonisten, welche hierorts zwischen diesen wenigen Tagen landeten, waren meistens aus

Berlesreuth im Passauischen, Buch in Bayern, Emmersbach im Hessischen, Eicheldorf und Obernbach im Würzburgischen, Neuwerth, Saß und Steinwand im Fuldischen, endlich Haslach, Hornspach, Westensteinach, Wallfach und Zellhermersbach im Fürstenbergischen gebürtig. Doch nun einen Schritt näher zu jenen Menschen in Wien selbst.
